



Abb. 142. Ausstellung moderner Wohnräume bei Keller und Reiner in Berlin. 1910. Decke und Beleuchtungskörper des Empfangszimmers

gleichmäßig ruhigen Fond des unendlichen Mäander-  
 mufters eines graugrünen Teppichfliefes ab.  
 INNENEINRICHTUNG FÜR M. MEIROWSKY  
 IN KÖLN. Der Fabrikant Max Meirowsky ließ  
 sich im Jahre 1910 in Kölns Villenvorort Lindenthal  
 fein geschmackvolles Wohnhaus von dem Kölner  
 Architekten Ludwig Bopp errichten. Durch die  
 Ausstellungen der vorhergehenden Jahre ange-  
 regert, suchte er auch mit der Innenausstattung  
 und mit Werken der freien Kunst eine auserlesene  
 Wirkung zu erlangen und betraute deshalb den  
 damaligen Dresdener, heute Hamburger Bau-  
 künstler Fritz Schumacher sowie Peter Behrens mit  
 der architektonischen Ausgestaltung seiner Räume,  
 während Georg Wrba aus Dresden plastische, Fritz  
 Erler aus München malerisch-dekorative Aufträge  
 erhielten. In dieser Zusammenarbeit entstand ein  
 Ganzes von reichster Vornehmheit, ein selten  
 prächtiges, künstlerisch modernes Interieur. —  
 Die für Peter Behrens bestimmte Aufgabe umfaßt  
 vor allem die große Wohndiele in beiden Ge-  
 schossen mit der herumzuführenden Treppen-  
 anlage. Direkt an sie reiht sich im Parterre nach  
 dem Garten zu noch eine architektonisch in sich  
 geschlossene, kleinere Marmordiele als eine Art  
 Vorraum an. Außerdem hatte er noch einen

prunkvollen Baderaum mit Ankleidekabinett aus-  
 zustatten. Die dem Künstler hier zu Gebote  
 stehenden Mittel erlaubten ihm, jene fürstliche  
 Dekorationsweise fortzuführen, die er zuerst in  
 dem Empfangszimmer von Keller und Reiner  
 angeschlagen hatte.

Die große Halle des Hauses Meirowsky erscheint  
 als ein ziemlich breiter Längsraum, der durch  
 einen Quereinbau nach der Gartenseite zu sich  
 beträchtlich verschmälert. Diese unregelmäßige  
 Grundrißform überwand Behrens dadurch, daß  
 er der geringeren Breite die Herrschaft in der  
 Gesamtlänge der Halle überwies, in den zurück-  
 springenden Teil aber die sich im Winkel hinauf-  
 ziehende Stockwerktreppe nebst eine davor be-  
 findliche, geräumige Sitznische verlegte. Um  
 nun die übermäßige Längserstreckung der eigen-  
 lichen Halle proportional anzugleichen, trennte  
 der Künstler nach der Gartenseite zu von ihr ein  
 in seiner Länge der Raumbreite analoges, also  
 quadrates Stück architektonisch ab und charak-  
 terisierte den Raumgegensatz zwischen diesem hellen  
 Vorplatz und dem eigentlichen, nur in gedämpftes  
 Licht getauchten Halleninterieur durch den deut-  
 lich sprechenden Materialkontrast von kalter Mar-  
 morverkleidung für den nach außen gelegenen,